

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 16

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sie das gehört?

Bei den russischen Christen

ZS. Der britische Rundspruch hat den Bericht eines jener englischen Delegationsmitglieder der christlichen Aktion veröffentlicht, welches soeben aus Moskau zurückkehrte. John Lawrence war dazu besonders qualifiziert, weil er doch schon vor einem Jahrzehnt längere Zeit in Rußland, so daß er vergleichen kann. Wir bedauern nur, daß wir seine Darstellung nicht im Wortlaut veröffentlichen können, ist sie doch nicht nur interessant, sondern bedeutungsvoll.

Gegenüber einst fand er vor allem die Leute im heutigen Rußland viel aufgeschlossener und viel mehr zum Zuhören und Diskutieren bereit. Vor zehn Jahren begegnete man eisigem Schweigen. Die Russen waren über die englischen Bemerkungen oft sehr überrascht, aber sie lehnten sie nicht mehr als Propaganda oder als unrichtig ab. Die Leute waren auch bei weitem nicht mehr so seelisch gespannt wie früher. Einst konnte ein Russe befördert werden, worauf er am nächsten Tage vielleicht nach Sibirien verbannt wurde, um dann zurückberufen in einen bequemen Stuhl einen gehobenen Posten zu versehen usw. Diese fürchterliche Unsicherheit ist anscheinend vorbei, die Leute wissen, wo sie stehen, sie können endlich Pläne machen für ihre Kinder usw. Unverkennbar ist allerdings das rasche Heranwachsen einer Elite, eines gehobenen, privilegierten Standes. Brot z. B. kann heute jedermann zu einem vernünftigen Preis in beliebigen Quantitäten kaufen, ohne vor den Läden anstehen zu müssen. Aber Fleisch, Konserven, Butter sind scharf rationiert und derart teuer, daß man eine sehr gehobene Stellung haben muß, um sie sich leisten zu können. In den großen Massenquartieren tragen die Leute auch weiterhin schäbige Kleider, aber in der Hauptstraße, in den wenigen eleganten Restaurants sieht man viel Bessergekleidete, die eine ganz neue Selbstsicherheit zur Schau tragen. Viele dieser Anzüge sind nach Wiener Mode hergestellt, die offenbar die vielen Russen in Oesterreich beeinflußt hat. Möglicherweise stammen die Kleider überhaupt von dort.

Aber das Erstaunlichste: Die russische Kirche ist nicht nur nicht unterdrückt, sondern hat sogar Geld. Die englische Delegation wäre nie in der Lage gewesen, bei dem horrenden Kurs für ausländische Währungen, der in Rußland vorgeschrieben ist, etwas zu kaufen. Da sprang die russische Kirche ein und offerierte ihr Rubel in einer Weise, daß eine Annahmeverweigerung unmöglich war. Dieses ganze Geld kommt von kirchlichen Kollekten. In den schweren Verfolgungszeiten, die hinter der russischen Kirche liegen, hatten sich die Russen angewöhnt, ihr reichlich freiwillige Gaben zu spenden. Sehr viel kann sie damit nicht machen; sie darf z. B. keine Sonntagsschulen organisieren und das, was wir Wohltätigkeit nennen, liegt ganz in den Händen des Staates. Die Kirche aber darf sich in keine Materie mischen, welche von diesem besorgt wird.

Es gibt heute in Moskau wieder ganz gute Dinge zu kaufen, allerdings nur für diese finanziell bevorzugte Elite. Die leeren Läden gehören der Vergangenheit an. Lawrence zählt auf, was er in dem großen GUM-Magazin, das direkt gegenüber dem Kreml liegt, von dem Geld, das er von kirchlichen Freunden erhielt, alles kaufen konnte: wundervolle Pelzhandschuhe, ein Astrachan-Pelzhut, Kaviar und Wodka in Fülle, Langspielplatten mit russischer Musik, ausgezeichnete Kinderspielzeuge, allerdings nach westlichem Muster, sehr schöne Bauernstickereien. Zur Verpackung brauchte er zwei neue, sehr gute Lederkoffer. Gewiß, die Engländer waren schockiert darüber, daß dieser Luxus für einen bevorzugten Stand mitten in der Armut der großen Massen zu haben war, aber die Kosten, sich den Luxus eines solchen Standes heute gestatten zu dürfen, wird als Beweis dafür angesehen, daß das materielle Leben in Rußland vorwärts marschiert. Aus diesem materiellen Leben haben die Russen eine Religion gemacht, und wenn eine Religion ihre Opfer verlangt, so erweist sie sich nach russischer Ansicht nur um so echter.

Aber die Wahrheit ist, daß diese Religion des Materiellen dem Volke lange nicht alles gibt, was es davon erwartet. Infolge davon blüht das alte, russische Christentum weiter. Es hat alle Verfolgungen überstanden. Die noch bestehenden Kirchen sind stark überfüllt, und es gibt genügend Priester für die Gottesdienste. Auf den Straßen sieht man die Priester allerdings nie in ihrem gewohnten Gewand. Früher durften keine neuen Bibeln gedruckt werden, und man konnte nicht einmal gebrauchte kaufen. Auch das hat sich geändert, eine Neuauflage soll endlich bewilligt worden sein. Die Bibel sei ein gefährliches Buch, ist das treffende Argument der Bolschewisten gegen sie. Um so mehr ist es anzuerkennen, wenn die gegenwärtige Regierung eine Neuauflage erlaubt. Für den Andrang gibt es zu wenig Kirchen, aber trotzdem beklagt sich die Presse, die Kirche zöge die Leute von den kommunistischen Verbänden weg und brächte sie «unter schlechten Einfluß». Aber die hohe Geistlichkeit, der Patriarch von Moskau und der Metropolitan von Leningrad leben sehr gut, und alle Geistlichen, welche Lawrence sah, waren auch finanziell bequem dran. Welche Wandlung! Sie strömen auch Sicherheit und Vertrauen aus. Der Kommunismus konnte den Glauben nicht verdrängen, wobei die Russen es allerdings als völlig ausgeschlossen erachten, daß ein Christ gleich auch Kommunist sein könne (der rote Dekan von Canterbury, der bekannte kommunisti-

sche englische Priester, war für die russischen Theologen eine ganz unmögliche Figur, mit dem sie die englischen Besucher ständig in Atem hielten). Alle sind überzeugt, daß die entsetzlichen Zeiten, welche die Kommunisten dem russischen Volke bereiteten, der Vergangenheit angehören, und nicht mehr wiederkehrten. Die Priester gehören selbst zum bevorzugten Stand, wobei übrigens zu bemerken ist, daß einige der besten russischen Theologen Laien sind. Die Marxisten behaupten allerdings, diese neue Religiosität sei nicht real, sie sei nur eine Flucht aus der Wirklichkeit in alte, nicht ausrottbare «Sitte».

Lawrence meint, er sei diesmal zuwenig lange in Rußland gewesen, um dazu Stellung zu nehmen. Aber es bestehe zweifellos in Rußland eine große Gruppe von Gläubigen, die auf dem rechten Wege seien. Neben der alten russisch-orthodoxen Kirche gäbe es eine geschlossene Gruppe von etwa 1/2 Million von Baptisten, welche die Erwachsenen-taufe als Lebens-Verpflichtung betrachteten und mit äußerster Härte darnach handelten. Etwa 2/3 von ihnen seien übrigens Mütter, deren Einfluß in den Familien stark sei, so daß mindestens drei Millionen allein zu dieser Gruppe gezählt werden müßten. Kaum zu schätzen sei die Zahl der orthodoxen Russen. Stelle man darauf ab, ob einer noch alte christliche Gebräuche übe, z. B. ein Kreuz auf das Grab setze, dann müsse praktisch das ganze russische Volk dazu gezählt werden mit Ausnahme von einer kleinen Gruppe von Fanatikern. Die Zahl der Aktiv-Gläubigen sei natürlich viel geringer, aber auch sie betrage immer noch viele Millionen. Bezeichnend ist auch, daß alle Kleinkinder getauft würden. Während eines Gottesdienstes in Leningrad sah Lawrence zu, wie in feierlicher Weise 200 Neugeborene zusammen getauft wurden. Fast jede Familie habe irgendein gläubiges Glied, welches die Kinder die alten Gebete, Geschichten und Gesänge lehre. In den Schulen werde dann versucht, dies den Kindern wieder energisch auszutreiben. Etwa mit 18 Jahren stünden die meisten jungen Leute, allem religiösen Leben gänzlich fern, um dann allerdings in späteren Jahren mit zunehmender Reife einen neuen Weg dazu zu finden. Lawrence fiel der Mangel an konsequent religiösem Denken, besonders



Russischer protestantischer Gottesdienst in Moskau.

bei der Intelligenz, auf. Der Glaube hat einen sehr stark mythischen Charakter und ist in keiner Weise intellektuell. Aber die Spitzen der Kirche sind ausgezeichnet geschult, besonders die Männer des Stabes des Moskauer Patriarchates, soweit dies bei Wissenschaftlern möglich ist, welche während Jahrzehnten keinen Kontakt mit der Theologie der übrigen Welt besaßen. Viele theologische Schriften dürfen zwar nicht im Buchdruck erscheinen, aber die Regierung gestattet ihre Vielfältigung zwecks Zirkulation unter den Fachleuten, besonders solche ausländischen Ursprungs.